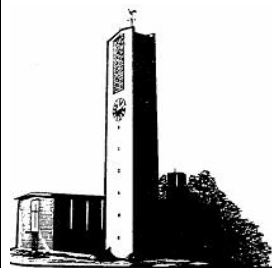


2/2021

Gemeindebrief

Protestantische Kirchengemeinde
Limburgerhof



*Geh aus, mein Hertz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.*

*Presbyterium,
Pfarrer
und
Redaktions-
team
wünschen
den
Leserinnen
und
Lesern
des
Gemeinde-
briefs
einen
erholsamen
Sommer.*

„KEINEM VON UNS IST GOTT FERN“

Liebe Leserin, lieber Leser,

Es war auf dem Areopag in Athen, wo der Apostel Paulus den Weisen seiner Zeit diese Worte sagte: „Keinem von uns ist Gott fern“ (Apg. 17,27). Auf dem Areopag, etwas unterhalb der Akropolis gelegen, tagte der oberste Rat der Stadt Athen. Und es trafen sich hier die Gelehrten. Paulus spricht von einem Gott zum Anfassen, den man suchen muss und in dem man sich andererseits ständig bewegt. Vielleicht so wie die Fische im Wasser, ohne das Wasser zu bemerken und zu kennen.

Paulus hatte bei seinem Rundgang durch die Stadt einen Altar entdeckt, den die Leute für alle Fälle dem unbekannten Gott errichtet hatten – falls sie einen vergessen haben sollten. Hier knüpft Paulus an und erzählt von dem Gott, der sich in Jesus gezeigt hat und auf diese Weise den Menschen nahegekommen ist: „Keinem von uns ist Gott fern.“

Wir leben heute in einer Welt, in der wir die Menschen mit ihren jeweiligen unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Ansichten wahrnehmen. Spätestens, wenn es uns möglich ist, im Urlaub in andere Länder zu reisen. Denn: Reisen bildet! Und dabei stellt sich die Frage: Wie verbindet man die eigene Weltanschauung und die unterschiedlichen Überzeugungen der Menschen auf dieser Welt so, dass wir tolerant und friedlich auf diesem Globus zusammenleben?

Gotthold Ephraim Lessing erzählte vor fast 250 Jahren in „Nathan der Weise“ die „Ringparabel“:

Sultan Saladin lässt den Juden Nathan zu sich rufen und legt ihm die Frage vor, welche der drei monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum, Islam – er für die wahre halte. Nathan erkennt sofort die ihm gestellte Falle: Erklärt er seine Religion zur „einzig wahren“, muss Saladin das als Majestätsbeleidigung auffassen, schmeichelt er hingegen dem muslimischen Sultan, muss er sich fragen lassen, warum er noch Jude sei. Um einer klaren Antwort auszuweichen, antwortet er mit einem Gleichnis:

Ein Mann besitzt ein wertvolles Familienerbstück, einen Ring, der die Eigenschaft hat, seinen Träger „vor Gott und den Menschen angenehm“ zu machen, wenn der Besitzer ihn „in dieser Zuversicht“ trägt. Dieser Ring wurde über viele Generationen vom Vater an jenen Sohn vererbt, den er am meisten liebte.

Doch eines Tages tritt der Fall ein, dass ein Vater drei Söhne hat und keinen von ihnen bevorzugen will. Deshalb lässt er sich von einem Künstler exakte Duplikate des Ringes herstellen, vererbt jedem seiner Söhne einen der Ringe und versichert jedem, sein Ring sei der echte.

Nach dem Tode des Vaters ziehen die Söhne vor Gericht, um klären zu lassen, welcher von den drei Ringen der echte sei. Der Richter aber ist außerstande, dies zu ermitteln. So erinnert er die drei Männer daran, dass der echte Ring die Eigenschaft habe, den Träger bei allen anderen Menschen beliebt zu machen; wenn aber dieser Effekt bei keinem der drei eingetreten sei, dann könne das wohl nur heißen, dass der echte Ring verloren gegangen sei. Der Richter gibt den Söhnen den Rat, jeder von ihnen solle daran glauben, dass sein Ring der echte sei. Ihr Vater habe alle drei gleich gern gehabt und es deshalb nicht ertragen können, einen von ihnen zu begünstigen und die beiden anderen zu kränken, so wie es die Tradition eigentlich erfordert hätte. Wenn einer der Ringe der echte sei, dann werde sich dies in der Zukunft an der ihm nachgesagten Wirkung zeigen. Jeder Ringträger solle sich also bemühen, diese Wirkung für sich herbeizuführen.

Lessing erzählt, dass Religionen (der kostbare Ring) nicht den Sinn haben, dass eine von ihnen „Recht“ hat. Vielmehr sind sie eine Aufgabe, „vor Gott und den Menschen angenehm zu machen“. So, dass die Menschen es im Zusammenleben spüren.

„Keinem von uns ist Gott fern“ – diese Worte sind zunächst ein Zuspruch an uns: wir können uns darauf verlassen, dass Gott uns nahe ist. Aber das ist dann eine Aufgabe: Menschen mögen merken, dass wir uns in unserem Glauben getragen wissen. So, dass uns unser Glaube „vor Gott und den Menschen angenehm macht“.

Ein Ansatz für das friedliche Zusammenleben der Religionen und Weltanschauungen dieser Welt.

Wo auch immer Sie sich in diesen Sommermonaten befinden - zu Hause, im Urlaub, auf Reisen: Entdecken Sie für sich die Weite und Offenheit dieser Worte des Apostels Paulus: „Keinem von uns ist Gott fern.“

In herzlicher Verbundenheit

hr

Martin Grimm

Schawuot ist eines der drei jüdischen Wallfahrtsfeste. Es wird 50 Tage nach Pessach gefeiert und verbindet zwei Inhalte. Als „Fest der Erstlingsfrüchte“ feiert es den Beginn der Weizenernte und richtet den Blick auf die Gaben der Schöpfung. Zu Tempelzeiten wurden als Zeichen der Dankbarkeit Weizenbrote im Tempel als Opfergaben dargebracht. Doch der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Der zweite Inhalt des Festes gilt der Torah. Im Gottesdienst wird die Offenbarung der Gebote am Sinai gelesen. Und man vergegenwärtigt, bestätigt und feiert den Bund zwischen Gott und seinem Volk und nimmt bewusst wahr, dass auch die Spielregeln Gottes fürs Leben immer wieder von Neuem gesät, gehegt und gepflegt werden müssen, damit sie Frucht tragen und dem Leben dienen können.

Die Pfingsterzählung in der Apostelgeschichte erzählt – unausgesprochen, weil das jedem klar sein musste – dass die Jünger Jesu zu Schawuot nach Jerusalem gekommen waren. Unser Wort „Pfingsten“ leitet sich übrigens vom Griechischen „Pentecoste Hemera“ ab, was nichts anderes bedeutet als „50 Tage“.

Zum „50-Tage-nach-Pessach-Fest“ also waren sie in Jerusalem – wie unzählige Pilger aus aller Welt. Verunsichert und in sich gekehrt. Offensichtlich war nicht klar, wo und wie sie hier ihren Platz finden sollten. Bis der Heilige Geist sie hinaustreibt und alle hören können, was Petrus zu sagen hat: Jesus hat den Tod besiegt. Der Weg zu Gott steht allen offen.

Von einem kräftigen Wind wird erzählt und von Feuerflammen. Das sind Bilder für Gott, die wir schon aus alttestamentlichen Texten kennen.

Es ist kein anderer Gott, der Mose und den Jüngern begegnet. Sie vorantreibt. Sie zu seinem Sprachrohr macht.

Menschen, die im Auftrag Gottes unterwegs sind.

Von ihm bewegt und gestärkt.

Mit der Botschaft an alle: Gottes Geist treibt uns an, neue Wege zu wagen.



AUF REISEN GEHEN – WER TRÄUMT DAVON NICHT!

GERADE IN DIESEN ZEITEN

Im **Literatur-Gottesdienst am Sonntag, 27. Juni, um 10 Uhr**
nehmen wir Sie mit auf die wunderbare Reise von Nils Holgersson.
Als Anregung, selbst auf Reisen zu gehen in Träumen und Gedanken.
Oder beim wirklichen Reisen - nah oder fern - bewusst tiefer zu schauen
und die Welt und die Menschen mit neuen Augen zu sehen.

Für Nils Holgersson beginnt seine wunderbare Reise eher als Alptraum:



Zur Strafe wird er in einen Kobold verwandelt.

Aus einem 14-jährigen Frechdachs wird ein hilfloser Winzling. Und mehr aus Versehen gerät er auf dem Rücken des Hausgänserichs Martin in eine Schar von Wildgänsen auf dem Weg in den Norden.

Die Reise wird für Nils ein lebendiges Lehrstück:

Er lernt die Landschaften seiner Heimat kennen, sieht die Natur und ihre Gesetze aus einem neuen Blickwinkel, erlebt Gefahren und Zusammenhalt. Mal wird ihm geholfen, mal wird er zum Helfer.

Sein Abenteuer wird zu einer Reise, die ihn verändert.

Das kann auch uns passieren:

Dass wir beim Lesen die Welt und die Menschen neu entdecken.

*Das Buch zum Gottesdienst: Selma Lagerlöf, 1858-1940,
Nils Holgerssons wunderbare Reise durch Schweden, 1906/07*

Im Anschluss halten wir im Bücherflohmarkt einiges bereit, das zum Reisen mit Bildern und Geschichten einlädt: fremde Welten zwischen zwei Buchdeckeln.
Für den Urlaub zu Hause oder anderswo.

Martina Kompa

ONLINE GEMEINSCHAFT ERLEBEN

ZOOM-GOTTESDIENST AM GRÜNDONNERSTAG



Vor einem Jahr undenkbar: Gottesdienst online.

Für mich als Lehrerin an einem Wirtschaftsgymnasium sind ja Unterricht und Konferenzen vor dem Bildschirm inzwischen Gewohnheitssache. Aber Gottesdienst?

Gemeinsam beten, während die Mikrophone Nebengeräusche der verschiedenen Haushalte zu Gehör bringen? Der Predigt zuhören und gleichzeitig die Kamerabilder der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Augen haben, von denen manche vergessen, dass eine Kamera auf sie gerichtet ist?

Vielleicht sind wir ja all die Nebeneffekte einer Online-Kultur nach einem Jahr Pandemie auch schon gewöhnt.

Jedenfalls traten die Irritationen, die typisch sind für jede Online-Konferenz, beim Zoom-Gottesdienst an Gründonnerstag vollkommen in den Hintergrund.

Im Vordergrund stand das, was das Gottesdienst-Team und Pfarrerin Martina Kompa vorbereitet hatten:

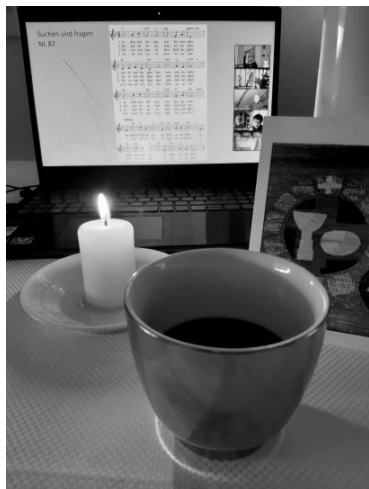
Eine gemeinsame Stunde mit Bibeltexten und den Gedanken dazu, mit einer Predigt, mit Singen und dem gemeinsam gesprochenen Vater-Unser.

Eine Viertelstunde vorher hatte ich mir den Platz am Computer schon eingerichtet: Eine kleine rote Platzdecke, darauf Kerze und Weinglas, ein belegtes Brot für das gemeinsame Abendmahl.

Mein Arbeitsplatz sah ganz anders aus als sonst, irgendwie einladender. Dann das übliche Einloggen und plötzlich ist man mittendrin in den Gesprächen vor dem eigentlichen Beginn.



Schließlich Ruhe und die Eingangsworte, dann Singen. Endlich wieder singen! Was in der Kirche nicht erlaubt ist, geht wenigstens am PC. Der Organist hat zum Glück ein gutes Mikrophon.



Er spielt von zuhause, singt mit sicherer Stimme und alle anderen singen – Mikros aus! – jeder für sich, aber eben nicht allein. Das Vater-Unser wird mit offenen Mikrofonen gesprochen, etwas heikel, da eine Rückkoppelung droht. Aber es geht gut und fühlt sich auch gut an.

Am Ende war es ein richtiger Gottesdienst.

Die größte Überraschung für mich war, dass der Alltag tatsächlich in den Hintergrund trat, obwohl ich ja an meinem Alltagsgerät saß. Ich fühlte mich gestärkt, hatte mit anderen gesungen und gebetet. Natürlich ist das in der Kirche schöner – vor allem, wenn sie auch innen endlich renoviert und weniger grau ist. Aber solange das nicht geht, kann man als Gläubige auch online Gemeinschaft erleben.

Gabriele Dinkhauser

Fotos: Renate Julius

Info-Tüte zur Vorbereitung, Eindrücke vom Gottesdienst

Wir gründen einen Hauskreis - Herzlich willkommen



Gemeinschaft erleben

miteinander und voneinander lernen

gemeinsam die Bibel lesen

zusammenwachsen

füreinander da sein

singen beten

Glaubens- und Lebensfragen erörtern

Gottes Wort in unserem Leben eine Stimme geben

**14-tägig montagabends, coronabedingt vorerst per Zoom,
Interesse geweckt - Lust darauf mitzumachen?**

Dann bitte melden bei Erika Feuchtmüller, Telefon: 01577 273 88 70

SCHICK UNS DEIN LIED

PLANUNGEN FÜR EIN NEUES GESANGBUCH BEGINNEN

„Lobe den Herrn“ oder „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“? „Anker in der Zeit“ oder „Von guten Mächten“? „Geh aus mein Herz“ oder „Befiehl Du deine Wege“? ...

Welches Lied singen Sie am liebsten im Gottesdienst? Was ist Ihr persönlicher Hit? Genauer gefragt: Was sind **Ihre TOP 5**? Denn genau die suchen wir. Und zwar für das neue Gesangbuch, das bis 2030 erscheinen soll. Zunächst digital, später auch in gedruckter Form.

Dabei können Sie uns unterstützen. Schicken Sie uns **Ihre fünf Lieblingshits**. Also genau die Songs, die auf jeden Fall im neuen Gesangbuch stehen müssen. Ab Sonntag, 2. Mai, sind die Leitungen freigeschaltet. Dann können Sie im Internet auf der Seite www.ekd.de/top5 drei Monate lang Ihre Vorschläge eintragen.

Mit allen genannten Liedern wird sich der Liederausschuss der Gesangbuchkommission beschäftigen. Natürlich werden aber neben diesen Liedvorschlägen auch noch die vielen bereits bestehenden Gesang- und Liederbücher geprüft werden. Die gemeinsamen Top 5 finden sich voraussichtlich Ende des Jahres in der Liederapp „Cantico“. Die Gesangbuchkommission der EKD freut sich über alle Vorschläge.

Das neue „Gesangbuch“ wird viele Hintergrundinfos und deutlich mehr Lieder enthalten. Auf der Website www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch finden Sie viele weitere Informationen zur Entstehung des neuen Gesangbuchs, die Geschichte des evangelischen Gesangbuchs und ein Anmeldeformular für den E-Mail-Newsletter, der regelmäßig erscheint.



Foto: EKD

EKD-Text bearbeitet von Elisabeth Scheffel

NACH DER SANIERUNG IST VOR DER SANIERUNG

Den Wiederaufbau unseres Tambours und alle weiteren Sanierungsarbeiten im Außenbereich der Kirche konnten wir letztes Jahr im Herbst abschließen und unter Corona-Bedingungen auch ein bisschen feiern.

Inzwischen liegt die Schlussabrechnung vor. Und das ist auch ein Grund zum Feiern. Gut 30.000 Euro mehr als geplant mussten wir ausgeben. Das ist im Verhältnis zu den Gesamtkosten eine sehr moderate Kostenüberschreitung. Diesen Betrag konnten wir recht gut auffangen durch höhere Einnahmen und Erlöse aus Spenden und Fundraisingaktionen - insgesamt etwa 15.000 Euro. Skontoabzüge haben eine Ersparnis von fast 9.000 Euro ergeben. Und das Preisgeld „Pfälzer Öllämpchen“ in Höhe von 1.500 Euro haben wir auch mit eingesetzt.

Für die verbliebene Finanzierungsrücklage von ca. 4.500 Euro konnten wir auf die Baumittelzuwendung der Landeskirche zugreifen.

Das hält uns den Rücken frei, zuversichtlich die Innensanierung anzugehen. Derzeit überprüfen und aktualisieren wir die Pläne, die wir schon 2015 ausgearbeitet hatten.

Dabei ist neben einer technischen Grundsanierung auch eine Anpassung des Kirchenraums im Blick: die Rückkehr zum „Weiß“ der Ursprungsplanung, der Einbau von WC und Küchenzeile für eine besucherfreundliche Nutzung auch bei Veranstaltungen, mehr Raum und Flexibilität durch die Entfernung einiger Kirchenbänke, eine neue, energiesparende und zeitgemäße Beleuchtung.

Nach der Sommerpause können Sie nähere Informationen erwarten.

Voraussichtlich im Herbst starten wir eine gezielte Spendenaktion zu konkreten Projekten.

Wenn alles gut geht, könnten die Arbeiten bereits im Spätherbst beginnen.

Martina Kompa

Über die
Berge

Viele Wege gehen wir **Schritt für Schritt**.
Manche Wege führen uns **suchend**
und tastend zu Gott. Ein Weg zu Gott geht
schweigend und staunend über die Berge.

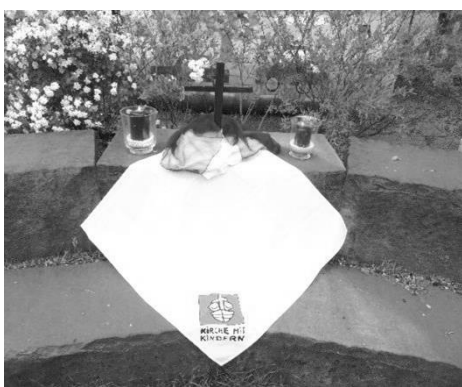
REINHARD ELLSEL

FRÜHLINGSGOTTESDIENST EINMAL ANDERS

In diesen Zeiten läuft vieles anders als gewohnt. Schon seit längerer Zeit hatten wir mit den Kindern keinen Gottesdienst mehr gefeiert. Wegen Corona konnten wir weder in die Kirche, noch konnte unsere Pfarrerin zu uns kommen. Daher stellten wir uns einer neuen Herausforderung und organisierten zum ersten Mal einen eigenen, kleinen Frühlingsgottesdienst im Kindergarten!



In unserem schönen, naturnahen Außengelände richteten wir auf Steinen einen Altar her und machten es uns umgeben von blühenden Bäumen und saftigem Grün gemütlich. Gemeinsam sangen wir Lieder wie „Gottes Liebe ist so wunderbar“ und „Du hast uns deine Welt geschenkt“ und sprachen ein Frühlingsgebet.



Es ging vor allem darum, wie wichtig es ist, auf die Natur zu achten und sie zu schützen. Aus verschiedenen Naturschätzen ließen wir alle gemeinsam ein großes Mandala entstehen. Es war schön zu sehen, wie das Gemeinschaftsbild nach und nach immer größer und vielfältiger wurde.

Am Ende unseres Gottesdienstes fand noch eine kleine Pflanzaktion statt, bei der die Kinder verschiedene Blumenzwiebeln und Kräuter einpflanzen durften.

In den nächsten Tagen und Wochen werden wir das Gepflanzte immer wieder gießen, umsorgen und natürlich gespannt beobachten. Wann wird wohl das erste Pflänzchen seinen Weg an die Oberfläche finden? In unserem Abschlussgebet dankten wir Gott für alles, was er uns geschenkt hat. Der Gottesdienst war für uns alle etwas ganz Besonderes und hat den Kindern, wie auch uns Erziehern viel Freude bereitet!

Jasmin Köhler,
Katharina-von-Bora-Kindertagesstätte

EINANDER VORLESEN - GEMEINSAM GESCHICHTE(N) ERLEBEN

Im Ruhestand sind mein Mann und ich in ein Einfamilienhaus in Limburgerhof gezogen. Vorher war mein Mann tagsüber viel und fast jeden Abend unterwegs. Der neue Alltag musste strukturiert werden. Wir wollten Zeit gemeinsam gestalten und nicht nur nebeneinander verbringen. Schon immer war es unsere Gewohnheit, einander von Erlebnissen und Begegnungen zu erzählen. Wir sprachen deshalb jetzt viel über unsere Kindheit und die damals prägenden Erfahrungen der Nachkriegszeit.

Zu diesem Thema gibt es viele neue Bücher, die unser Gespräch inspirieren. Wir kamen deshalb auf die Idee, solche (und andere) Bücher nicht jeder für sich zu lesen, sondern uns gegenseitig vorzulesen. Unsere Erfahrung dabei ist, dass Texte noch einmal ganz anders sprechen, wenn man sie laut jemandem vorliest, als wenn man nur das Geschriebene mit den Augen verfolgt.

So sind wir auf **Peter Pranges** Geschichten gestoßen. Er ist etwas jünger als wir und unser Eindruck ist, dass er die Welt, die er beschreibt, mit unseren Augen sieht. Zuerst hat uns „Unsere wunderbaren Jahre“ fasziniert, weil es eine Zeit und Erfahrungen beschreibt, die wir gut nachempfinden können. Die Hauptfiguren sind ungefähr im Alter unserer Eltern.

Und dann erschien **„Eine Familie in Deutschland“**: In zwei dicken Bänden erzählt Peter Prange vom dritten Reich und dem zweiten Weltkrieg. Die Familie Ising mit Ihren Verwandten und Freunden sind die Hauptpersonen des Romans: Der traditionsbewusste Zuckerfabrikant - und Ortsgruppenleiter - Hermann Ising mit Ehefrau Dorothee und fünf Kindern: die lesbische Tochter Edda, der Auto-Ingenieur Georg, das Nachzügler-Kind Willy mit Down-Syndrom, Charlotte mit ihrem jüdischen Ehemann Benjamin und der Sohn Horst mit Familie, der zum strammen „Parteisoldaten“ wird.

Und mit all dem verwoben die historischen Ereignisse und Personen: Der Abbruch von Traditionen, der Umgang mit dem Adel und der jüdischen Bevölkerung, die Entstehung des Volkswagenwerks und der Stadt Wolfsburg; der Umgang mit Zwangsarbeit und Konzentrationslagern. Natürlich tauchen auch viele bekannte Namen auf: z.B. Leni Riefenstahl, die Film-Künstlerin, Ferdinand Porsche und Anton Piëch vom Volkswagenwerk, Göring, Göbbels, Hitler, Staufenberg, aber auch Choltitz, der die Zerstörung von Paris verhinderte.

Peter Prange ist es gelungen, die Lebenswirklichkeit im dritten Reich und im zweiten Weltkrieg erlebbar und verstehbar zu machen. Wir haben die Bücher mit großem Gewinn gelesen und empfehlen sie gern weiter.

Elisabeth Scheffel

Anselm Grün und Bernd Deininger:

Verstehen statt Verurteilen:

Biblische Hilfestellungen für ein anderes Miteinander

Vier-Türme-Verlag, 2021

Auslegungen von 30 aus den vier Evangelien ausgewählten Gleichnissen und Erzählungen, zu gleichen Teilen verfasst von dem Benediktinermönch und spirituellen Lehrer und dem evangelischen Theologen und Psychoanalytiker.



Die beiden Autoren können viel zum Verständnis von Bibelstellen aus den Evangelien beitragen. Nicht nur die Einbindung ins Leben Jesu wird klarer. Neben der Bedeutung für den christlichen Glauben können die Texte viel dazu beitragen, uns zum Nachdenken über unser eigenes Tun und Denken zu bringen.

Beispielsweise an der Versuchung Christi oder der Legende vom Samariter werden Verbindungen zu heutigen Entwicklungen gezeigt. Beeindruckend zusammengefasst u.a. im Schlussteil zur Auslegung von Lukas, 4,1-13 (Versuchung Christi): „Oft sind es nicht unsere Schwächen, die unser Menschsein gefährden, sondern gerade unsere Stärken, die für uns zur Falle werden. Wir stellen uns dann mit diesen über andere Menschen und kommen gerade so zu Fall. Nur wer in seinen Schwächen und in seinen Stärken Gott Gott sein lässt, wird wahrhaft Mensch.“

Rachel Joyce:

Miss Bensons Reise

Fischer-Verlag, 2020

1914: Ein trauriges Kindheitserlebnis ist für die 10-jährige Margery gleichzeitig der Beginn eines Lebenstraums. Die erste Beschreibung eines geheimnisvollen Insekts, des goldenen Käfers von Neukaledonien, durch ihren Vater an dem Tag, als er stirbt, brennt sich in die Erinnerung des jungen Mädchens ein.

London 1950: Margery Benson ist keine Insektenforscherin geworden, als Hauswirtschaftslehrerin lebt sie einsam und ist vom Schulalltag frustriert. Aber eines Tages flieht sie kopfüber aus der Schule und startet die Verwirklichung ihrer Träume, die Planung der großen Entdeckungsreise nach Neukaledonien, einer Insel östlich von Australien.

Wichtigste Reisebegleitung wird die exaltierte, mit wenig Bildung behaftete Enid Pretty. Die völlig unterschiedlichen Lebensziele beider Frauen werden auf der ersten langen Schiffspassage einer ersten Prüfung unterzogen.

Im weiteren Verlauf wird neben der spannenden Reisebeschreibung die hinreißende Freundschaftsgeschichte Mittelpunkt der humorvollen und dramatischen Handlung, Herzschmerz inbegriffen.

Stefan Lützow

Peter Kern (Hg.):

Alfred Delp – Ein Zeugnis, das bleibt.

Berlin 2020, 35 Abb. - € 39,90

Aus Anlass des 75. Todesjahres von Alfred Delp, der am 2.2.1945 wegen seines Widerstandes gegen das lebensverachtende Regime von den Nazis in Plötzensee erhängt wurde.

Namhafte Autoren zeichnen aus verschiedenen Perspektiven ein hochinteressantes und erkenntnisreiches Bild von Alfred Delp: Protestanten wie Heinrich Bedford-Strohm und Jürgen Moltmann, Katholiken wie Kardinal Reinhard Marx, Bischof Karl-Heinz Wiesenmann, selbst der frühere Papst Benedikt XVI. (er war Nachfolger Alfred Delps in der Bogenhausener Pfarrei St. Georg), Pirmin Spiegel (Misereor), Eugen Drewermann, der Befreiungstheologe Jon Sobrino (El Salvador), Micha Brumlik aus jüdischer Perspektive, Politiker wie Wolfgang Schäuble und Wolfgang Thierse, bekannte Wissenschaftler, Historiker, Philosophen und Juristen, übrigens auch Alfred Delps Neffe, der protestantische Pfarrer Fritz Delp in Worms. Von der Verbundenheit Alfred Delps mit dem damaligen Limburgerhofer Pfarrer Johannes Fink erzählt Bernhard Vogel. Weggefährten erinnern sich seiner lebensfrohen Jugendarbeit, seiner engagierten Seelsorge und seiner lebens-nahen, tröstenden und der bitteren Wirklichkeit nicht ausweichenden Predigten. Mehrere Beiträge stellen in Leben und Glauben Parallelen und Bezüge zu Dietrich Bonhoeffer her.

Delps hinterlassenes 2000-seitiges Werk, darunter die zahlreichen Kassiber, Predigten und Meditationen wie z. B. über das Vater Unser, die Ökumene oder seine Auseinandersetzung mit Nietzsche und Heidegger zeugen von seiner jugendlichen Gläubigkeit und Menschenliebe, vor allem aber von seiner unverbrüchlichen Hoffnung.

„Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“, sind Worte seiner Hoffnung. Oder auch: „Die Welt wird nie aus den Fugen geraten, weil sie Gottes ist.“ Diese Kraft der Hoffnung ist es wohl, weswegen seine Texte seit seinem Tod bis heute weltweit rezipiert werden, zuletzt durch den amerikanischen Präsidenten Joe Biden. In Delps Hoffnung mischt sich jedoch auch harte Kritik, die an Aktualität nichts eingebüßt hat.

Beispiel: „Das Bild einer zankenden Christenheit, die Spaltung als geschichtliches Schicksal ... soll unsere dauernde Schmach und Schande sein, da wir nicht imstande waren, das Erbe Christi, seine Liebe, unzerrissen zu hüten.“

Wer über seinen eigenen Glauben, die Lage der Christen und ihrer Kirchen, oder die Probleme unserer heutigen Zivilgesellschaft nachdenkt, Hilfe sucht und Orientierung, Kritisches und Bestärkendes, vor allem aber Hoffnungsschenkendes, wird aus diesem Buch reichlich schöpfen können. Bei der Limburgerhofer Gemeindebücherei, aber auch bei unserem Gemeindeglied Peter Kern, dem Herausgeber, ist es zum Ausleihen erhältlich.

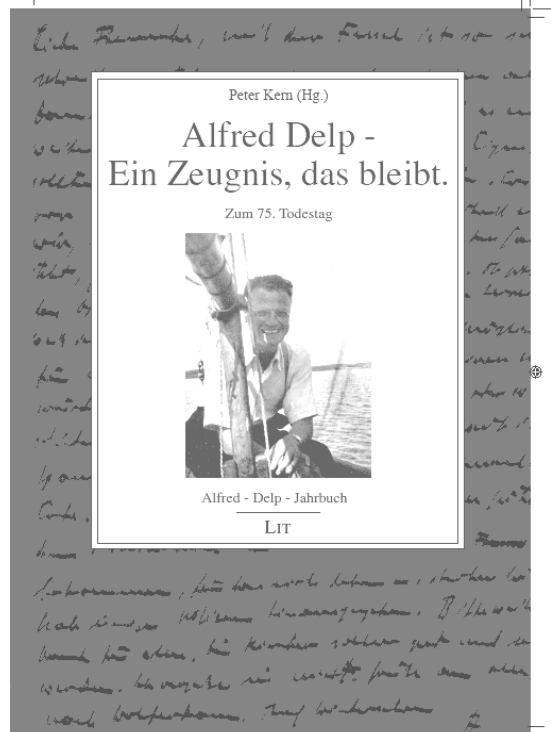


Foto und Text: Dr. Peter Kern

„DIE UNERTRÄGLICHE LEICHTIGKEIT DES SEINS“ –

GIBT ES SIE NOCH?

Milan Kundera hat in seinem 1984 unter diesem Titel veröffentlichten Roman die Spannung zwischen dem westlichen Lebensgefühl gegenüber dem Lebensgefühl während des Prager Frühlings und seines Scheiterns im damaligen Osten beschrieben. Eine der Romanfiguren empfand unser westliches Lebensgefühl als „die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“.

Was ist von der Leichtigkeit nach den langen Monaten der Covid-19-Pandemie übriggeblieben? Würde Milan Kunderas Romanfigur überhaupt noch die Leichtigkeit des Seins bei uns entdecken?

Zur „Leichtigkeit des Seins“ gehörte viel Oberflächlichkeit des Lebens. Immer mehr Haben und Erleben. Abwechslung. Auch in den Beziehungen.

„Haben“ und „Erleben“ hat das Virus ziemlich unwichtig werden lassen oder verhindert. An die Stelle der Abwechslung ist eine gewisse Eintönigkeit des Alltags getreten. In mancher Beziehung hat es die Treue gestärkt: „In der Not hält man zusammen.“ Aber manche sind daran auch zerbrochen.

Viele Menschen müssen tagtäglich Schweres durchleben. Aber vielen hat dabei auch die „Leichtigkeit des Seins“ zumindest für Stunden weitergeholfen. Doch sie ist uns abhandengekommen. Denn sie lebt vom Miteinander, vom Feiern, vom gegenseitigen Austausch, von anregenden Erzählungen und Gedanken. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Die „Leichtigkeit des Seins“ muss nicht immer in Oberflächlichkeit ausarten. Sie kann das gemeinsame Leben auch sehr bereichern. Und tut dann der Seele gut.

So hat das Virus uns viel von unserer Seele genommen. Nie zuvor wurde mir so bewusst, wie sehr der Mensch eine Seele hat, die vom Miteinander lebt. Natürlich nicht nur in der Leichtigkeit des Seins, sondern auch in der Schwere des Seins. Aber beides lebt von Gemeinschaft, vom Miteinander, das durch keine Symbole letztendlich zu ersetzen ist.

Wir alle werden es vermissen, dass unser Straßenfest nun das zweite Mal in Folge nicht stattfinden kann. Es ist Symbol für unsere Gemeinschaft hier im Ort. Und hat so manchem Hilfe für den Alltag gegeben.

Lassen Sie uns die Sehnsucht und Erinnerung an unser Lebensgefühl vor Corona erhalten. Jedem fallen dazu Geschichten ein: Von Festen im Park, dem Straßenfest, Geburtstagsfeiern, Gottesdiensten im Freien...

Gemäß dem Alten Testament wanderte das Volk Israel vierzig Jahre lang durch die Wüste, bevor es ins gelobte Land einzog. Wir hoffen, dass sich in wenigen Monaten unser Leben wieder an frühere Zeiten angleicht. Das Ende der Durststrecke erahnen wir. Es sind die Bilder und Geschichten der schönen Erinnerungen, die über die Durststrecke hinübertragen...

Martin Grimm



Im Juli

Schlendern,
die Uhr zu Hause lassen,
die Zeit vergessen,
einfach sein.

Umsonst:
die Sonnenstrahlen auf deiner Haut.
Geschenkt:
der Duft von Nelken und Phlox.

Ich wünsche dir,
dass du genießen kannst,
was dir vom Himmel zufällt.

Zufällig.
Unverdient.

TINA WILLMS

Foto: C. Willms

FÜR MEHR ARTENVIELFALT

EIN BLUMENRASEN AM ALBERT-SCHWEITZER-HAUS

Schon bei der Planung unseres neuen Gemeindehauses im Ortsteil Nord (ASH) wurden wesentliche Aspekte von Umwelt- und Klimaschutz berücksichtigt, z.B. durch die Wahl des Baumaterials und durch den Bau einer Photovoltaik-Anlage. Auch bei der Gestaltung des Außengeländes sollten Umweltaspekte eine Rolle spielen. Schlagworte wie standortgerecht, naturnah und pflegearm standen im Mittelpunkt, ganz in Übereinstimmung mit den Zielen einer „Grüner Gockel“-Gemeinde. Vor allem in der Anfangsphase konnte dieses Konzept nicht immer konsequent eingehalten werden, so dass immer wieder Korrekturen nötig wurden, z.B. durch die Entfernung größerer Sträucher an der Nordseite oder die Anlage eines Kalksplitt-Streifens mit trockenheitstoleranten Pflanzen am Parkplatz.

Nun steht die Umgestaltung der Wiese an der Westseite (vor den Jugendräumen) an.



Diese Fläche war ursprünglich mit Ausläufer bildenden Hochleistungsgräsern als „Sport- und Spielrasen“ angelegt worden und war daher äußerst artenarm. Da die Wiese in den letzten Jahren kaum noch genutzt wurde, beschloss das Prebyterium nach ausführlicher Diskussion, diese Fläche in einen artenreichen Blumenrasen umzuwandeln.

Dabei stand uns die „Arbeitsstelle für Frieden und Umwelt“ der Landeskirche beratend zur Seite. Aus Projektgeldern konnte eine Beratung durch eine Fachfirma vermittelt und finanziert werden. Diese Beratung ergab, dass unsere Idee ganz so einfach, wie wir uns das vorgestellt hatten, nicht umgesetzt werden konnte. Mit der Durchführung wurde eine ortsansässige Garten- und Landschaftsbau-Firma beauftragt, zur Finanzierung wurden Mittel aus unserem „Umweltfonds“ verwendet.

Der gesamte Oberboden samt Wurzelbereich musste abgebaggert werden. Dieser wurde auf dem Gelände bei der Kirche abgelagert und soll dort bei der Neugestaltung des Außengeländes verbaut werden. Danach wurde ein magerer und humusfreier lehmiger Sand als zukünftiges Saatbett eingebracht.

Im Lauf der Arbeiten stellte sich heraus, dass der vor Jahren am Rand der Versickerungsgrube gepflanzte Bambus mittlerweile gut ein Drittel der Wiesenfläche samt der Versickerungsgrube durchwurzelt und bereits die Fundamente der Südwestecke erreicht hatte. Dieses Problem sind wir dann auch gleich angegangen. Die Flächen, die mit dem Bagger nicht erreicht werden konnten, wurden in Handarbeit durch Mitglieder des Außenausschusses von Bambus-Rhizomen befreit. Das Nivellieren der Fläche sowie das Entfernen größerer Steine wurde ebenfalls von Hand durchgeführt, was aber wegen der anhaltenden Trockenheit nur unvollständig gelang. Um dennoch ein feinkrümeliges Saatbett zu erreichen, wurde die Fläche mehrfach gewässert und anschließend gefräst. Als Saatgut wurde eine spezielle Mischung der Firma „Syringa“ verwendet mit einem Anteil von ca. 20% Blumen (13 Arten) und ca. 80% Gräsern (8 Arten).

Anders als bei konventionellen Ansaaten dauert die Etablierung eines solchen Blumenrasens deutlich länger und erfordert Geduld und Toleranz, da die Fläche erstmal dürrtig aussieht. Denn die eingebrachten Stauden bilden im ersten Jahr lediglich flache Rosetten und kommen erst im zweiten Jahr zur Blüte, und auch die Gräser wachsen in dem mageren Substrat nur langsam. Zudem muss die Fläche im ersten Jahr ständig feucht gehalten werden, um Keimung und Wachstum nicht zu gefährden. Der etablierte Blumenrasen kann dann zwei Mal im Jahr, bei Bedarf auch öfter, gemäht werden. Eine zusätzliche Düngung und Bewässerung sind nicht vorgesehen.

Mit dem Projekt „Blumenrasen“ betreten wir Neuland. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass sich unser Einsatz auf die Artenvielfalt in unserem Gelände positiv auswirkt. Außerdem machen wir jetzt Erfahrungen, die uns später bei der Neu- und Umgestaltung des Geländes bei der Kirche von Nutzen sein werden.

Literatur:

Ulrike Aufderheide:

Rasen und Wiesen im naturnahen Garten; Pala-Verlag, 3. Aufl. 2020.

Brigitte Kleinod u. Friedhelm Strickler:

Schön wild! Attraktive Beete mit heimischen Wildstauden; Pala-Verlag, 2. Aufl. 2018

Text und Foto: Hansjörg Fritsch

Ideen für jeden Tag rund ums Thema Artenvielfalt. Neues ausprobieren, eigene Trends setzen, um selbst zum Weltretter zu werden!



Die Mitmachaktion Trendsetter Weltretter macht Vorschläge, wie jede und jeder mit kleinen handhabbaren Veränderungen im Alltag Beiträge zu einem nachhaltigeren Lebensstil leisten kann.

Der Aktionszeitraum ist während der **Schöpfungszeit vom 5. September bis Erntedank.**

Dieses Jahr geht es um das Thema Natur und Artenvielfalt, jede Woche mit einem anderen Schwerpunkt. Wir nähern uns an mit Anregungen zur Naturerfahrung, gehen über Wildnis und Garten bis zum gesellschaftlichen Engagement.

Bis September können 80 kirchliche Einrichtungen und 120 Privatpersonen in der Pfalz schon die Kartoffeln ernten, die sie als Start für Trendsetter Weltretter in diesem Frühling in die Erde gesetzt haben, Kartoffeln seltener Sorten, um zu deren Erhalt beizutragen. Dazu mehr unter www.kartoffelaktion.de

Wer sich anmeldet, bekommt jeden Tag Ideen rund ums Thema Artenvielfalt. Neues ausprobieren, eigene Trends setzen, um selbst zum Weltretter zu werden! Mehr Freude bereitet die Aktion, wenn Sie die Ideen gemeinsam mit Freunden, einer Jugendgruppe, dem Frauenkreis oder in der Familie verwirklichen. Es können sich auch Gruppen anmelden.

Interessenten finden Hinweise auf viele öffentliche Veranstaltungen und Möglichkeiten zur Anmeldung unter: www.trendsetter-weltretter.de.

[

Steffen Glombitza und Sibylle Wiesemann
für das Team von Trendsetter Weltretter

(Umweltbeauftragte von Bistum Speyer und Evangelischer Landeskirche der Pfalz)



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Bibelfrage in der Badewanne

Wie heißt der Prophet, der Schiffbruch erlitt und tagelang im Bauch eines Fisches festsaß, bis Gott seine Gebete erhört hat?



Ferien zuhause?

Schickt euch gegenseitig Postkarten von Balkonien!

Ano
Tina Taube
Torweg 321
10276 Göttingen

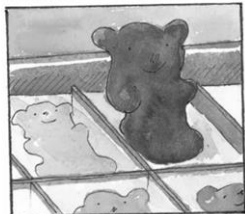
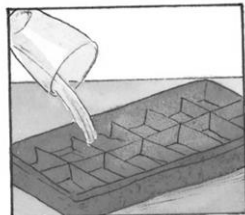


Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versa-
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Benjamins Gummibärchen-Eis

Gieße Wasser oder Fruchtsaft in einen Eiskwürfelbehälter. Lege vorsichtig in jedes Fach ein Gummibärchen. Stell den Behälter über Nacht ins Tiefkühlfach. Klopfe die gefrorenen Gummibärchenwürfel heraus. Du kannst sie lutschen oder dir mit Sprudel ein gekühltes Getränk daraus machen.



lössung

WECHSEL AN DER SPITZE DER LANDESKIRCHE



Foto: landeskirchlich
Landry

Die Evangelische Landeskirche der Pfalz hat zum ersten Mal eine Kirchenpräsidentin: Dorothee Wüst. Bei ihrem Einführungsgottesdienst in der Speyerer Gedächtniskirche der Protestation sagte Wüst, dass Gott „keine Teilzeitchristen, sondern Vollzeitmenschen“ brauche. „Die ernst nehmen, was Gott wohl wirklich will. Dass wir einander in Liebe und Achtung begegnen“.

„Erzähle von einem Gott, der keinen verloren gibt, um füreinander da zu sein. Sonntags wie werktags. Wo das gelingt, küssen sich Frieden und Gerechtigkeit“, so die erste Kirchenpräsidentin der Pfalz. Der frühere Kirchenpräsident Christian Schad wurde im Februar in den Ruhestand verabschiedet.

HANS KÜNG IST AM 6. APRIL 2021 VERSTORBEN



Der Ökumene-Experte Hans Küng war einer der bekanntesten christlichen Theologen der Gegenwart. Der im Schweizer Kanton Luzern geborene Küng hat in den vergangenen Jahrzehnten religiöse und kirchliche Themen in der Öffentlichkeit maßgeblich mitbestimmt. Mit seinem Projekt "Weltethos" setzt er sich für den Weltfrieden und die Versöhnung der Religionen ein.

Das Foto zeigt den 85-Jährigen am 10.12.13 im Tübinger Wohnhaus. Küng war am 19. März 1928 geboren und von 1960 bis 1996 Theologie-Professor in Tübingen. Er sagte: „An einen Schöpfer der Welt glauben, heißt nur, in aufgeklärtem Vertrauen bejahen, dass Welt und Mensch nicht im letzten Woher unerklärlich bleiben. ... Der Glaube an einen schöpferischen Grund der Gründe verändert meine Stellung in der Welt, meine Einstellung zur Welt.“

BRÜCKEN BAUEN - SPRACHE UND BEGEGNUNG

Unter diesem Motto steht die diesjährige pfälzische Aktion „Hoffnung für Osteuropa“. Die Eröffnung, die wir sonst am ersten Sonntag in der Passionszeit (Invocavit) feiern, wird in diesem Jahr voraussichtlich am 5. September um 10 Uhr in der Stiftskirche in Neustadt stattfinden.



„Brücken bauen“, das möchten wir mit unseren annähernd 10 Projektpartner*innen in Georgien, Moldawien, Polen, Rumänien und Weißrussland. Dies und auch „Sprache und Begegnung“ pflegt besonders der **Arbeitskreis Ukraine-Pfalz**, der heute auf vier Standbeinen steht:

- Versöhnung mit den ehemaligen Zwangsarbeiter*innen
- Humanitäre Hilfe
- Engagement in der medizinischen Versorgung
- Stipendien für Gastsemester an Germanistikstudierende aus Odessa, Ushgorod und Poltava (Universität Landau)

Vor dem Hintergrund der immer noch herrschenden Armut und dem Krieg im Osten des Landes wird die humanitäre Hilfe noch lange benötigt werden, weswegen die Ukraine dieses Jahr wieder Schwerpunktland der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ ist, um das Augenmerk auf dieses Land, das doppelt so groß wie Deutschland ist und direkt an der EU-Außengrenze liegt, zu lenken.

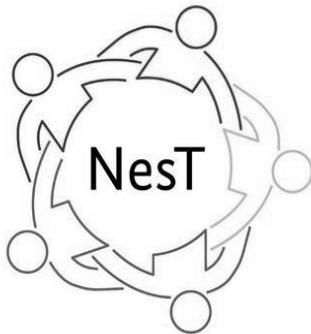
Text und Foto: Carsten Hofsäß

Spendenkonto

Hoffnung für Osteuropa,
Evangelische Bank eG
IBAN: DE50 5206 0410
0000 0025 00
BIC: GENODEF1EK1

Die heutige
Kirchenpräsidentin
Dorothee Wüst im Jahr
2016 beim Besuch der
ehemaligen Zwangs-
arbeiterin Jewdokija
Finogejewa in Odessa





Liebe Gemeindeglieder,
heute darf ich Ihnen ein höchst interessantes Projekt vorstellen, für das unsere Landessynode den Weg geebnet hat:
Neustart im Team (NesT).

Bis zu zehn Personen, die ihr Heimatland wegen Krieg und Terror verlassen mussten, soll bei uns ein *Neustart* ermöglicht werden. Somit könnten zwei Familien bei uns in der Pfalz eine neue Heimat finden. Ein *Team* von Ehrenamtlichen kümmert sich in den ersten zwei Jahren intensiv um jeweils eine zugewanderte Familie.

Die Mitglieder des *Teams* (2-5 Mentorinnen und Mentoren) helfen eine geeignete Wohnung zu finden und begleiten die Familie bei den ersten Schritten in der neuen Umgebung, beispielsweise auch zu Behörden. Als freiwillig Engagierte werden sie geschult und somit bestens für die Aufgabe vorbereitet. Mitarbeiter des Bundesamtes für Migration (BAMF) reisen zuvor in den Libanon, um in den Flüchtlingscamps dort besonders schutzbedürftige Menschen auszuwählen. Diese treten dann im Rahmen des Resettlements die Reise nach Deutschland an und verfügen hier von Anfang an über einen Schutzstatus, der ihnen einen dauerhaften Aufenthalt ermöglicht.

Es wäre schön, wenn sich auch aus Ihrer Gemeinde Mentorinnen und Mentoren finden würden, um einen *Neustart im Team* zu wagen! Mehr Informationen finden Sie unter: www.neustartimteam.de. Heute schon darf ich Sie zu einer Informationsveranstaltung am 18.06.2021 um 18.00 Uhr im Butenschoen-Haus in Landau einladen. Wenn Sie Interesse an *Neustart im Team* haben, können Sie sich auch gerne persönlich an mich wenden: helmut.guggemos@diakonie-pfalz.de, Tel.: 06232-664-101.

Integration von Anfang an

In unseren Fachdiensten für die Beratung von Migrant*innen und Geflüchteten begleiten wir die Menschen bei ihrer Integration und zeigen Wege auf, zu gleichberechtigter Teilhabe in allen Lebensbereichen.

Wir unterstützen sie, ihre Interessen selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten. Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Wir sehen im Nächsten den Bruder und die Schwester. Wir helfen unabhängig von Herkunft, Glaube und Weltanschauung. Wir begegnen den Menschen aus anderen Kulturen mit Empathie und Respekt. Unsere Beratung geschieht anwaltschaftlich. Sie ist unabhängig von staatlichen Stellen, ergebnisoffen und vertraulich. Die Inanspruchnahme ist freiwillig und kostenlos. Für unsere nachhaltige Integrationsarbeit sind wir auch auf Ihre Spenden angewiesen. Spendenkonto: Evangelische Bank eG, IBAN: DE50 5206 0410 0000 0025 00, BIC: GENODEF 1EK1 Verwendungszweck: 99MIGF, Geflüchtete

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Unterstützung!

Diakonie 
Pfalz

Helmut Guggemos,
Integrationsbeauftragter
der Ev. Kirche der Pfalz,
Referent für Migration
und Integration im
Diakonischen Werk



„1700 JAHRE JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND“ - FILME UND AUSSTELLUNGEN

Museums-Check:

Mit Marina Weisband im Jüdischen Museum Frankfurt (digital, SWR).

Marina Weisband, jüdische Publizistin, ist zu Gast bei Markus Brock im Jüdischen Museum Frankfurt. Auf ihrem Rundgang in der multimedialen Ausstellung werden Exponate gezeigt, mit denen den „unsichtbaren“ Juden Frankfurts ein Gesicht gegeben werden soll. Dabei soll der Fokus auf deren Alltag liegen und wie sie das Leben, die Kultur und Wirtschaft der Stadt mitgeprägt haben.

Christel Nahkor

Hinweise auf weitere Ausstellungen sowie Fernseh- und Netflixserien zum Thema finden Sie auf unserer Homepage www.limbürgerhof.evpfalz.de

UNSERE GOTTESDIENSTE IN DEN SOMMERMONATEN

27. Juni, 10 Uhr	Literatur-Gottesdienst „Reisen mit Nils Holgersson“, s. S. 9
4. Juli, 10 Uhr	Verabschiedung des „alten“ Presbyteriums Ernennung von Ehrenpresbytern
11. Juli, 10 Uhr	Konfirmationsgottesdienst
25. 7.; 8. 8. und 22. 8.	In den Sommerferien laden wir 14-tägig ein zum Gottesdienst , 10 Uhr. Termine für Taufgottesdienste planen wir nach Absprache.
5. September 10 Uhr	Gottesdienst zum Tag der Schöpfung
12. September 10 Uhr	Gottesdienst mit der Kreuzbänd „In den Schuhen der Anderen“ Vorstellung des Konfirmandenjahrgangs 2020-2022
19. September, 10 Uhr	Gottesdienst
26. September, 10 Uhr	Gottesdienst zum Erntedankfest mit dem Kindergarten im DBH – falls möglich
3. Oktober	Abendmahlsgottesdienst zum Erntedankfest



Bitte achten Sie auf aktuelle Informationen im Amtsblatt und auf unserer Homepage.

Gottesdienstangebote finden Sie im ZDF oder in den ARD-Programmen

Im Internet: Über www.evkirchepfalz.de, www.EKD.de oder www.evangelisch.de

Im Hörfunk: Deutschlandfunk: Sonntags und an Feiertagen, 10.05 Uhr

Aus den Nachbargemeinden: Aus Mutterstadt über YouTube,
aus Neuhofen und Waldsee/Otterstadt per Zoom.

DER GEMEINDEBAUVEREIN WIRD 30 JAHRE ALT

Das soll in einer Feierstunde im ASH oder in der Kirche begangen werden am
Sonntag, den 26. September, ab 15 Uhr.

Dabei sollen Gründungsmitglieder geehrt werden. Den Festvortrag wird Dekan
Markus Jäckle aus Speyer halten. Musikalisch gestaltet wird der Nachmittag vom
Rainer's finest Barbershop-Quartett Limburgerhof.

Der Vorstand wünscht sich sehr, dass diese Veranstaltung trotz der Pandemie
stattfinden kann. Der Ort wird nach Corona-Umständen kurzfristig gewählt.



Sommerzeit

Sommer – **Zeit**, die Schöpfung zu spüren und sich selber als Teil davon, mitten drin.

Sich **leicht fühlen**. Endlich das zarte Sommerkleid überstreifen, das T-Shirt anziehen, die kurze Hose. In Sandalen schlüpfen. Oder gleich barfuß laufen.

Sommer: Raus ins Freie. Hautkontakt aufnehmen zur **Natur**.

Den Staub von der Seele fegen, die eigene **Lebendigkeit** spüren.

Sonne wärmt das Gesicht. Wind spielt in den Baumkronen und streicht über die Haut. Rosen- und Lavendelduft zieht in die Nase.

Licht zeichnet sich in die Zeit, spielt mit den Schatten, malt bewegliche Muster auf Böden und Wände und fällt in **Gedanken und Herz**. Ich entdecke Details, die ich noch nie gesehen habe, und die Farben leuchten anders als sonst.

Ein **Fest für die Sinne** ist der Sommer. Als lade einer ein, das Leben zu feiern.



TINA WILLMS
Aus: Tina Willms, Höchste Zeit
für Barmherzigkeit, Neukirchener
Verlagsgesellschaft 2020